

Verbundkatalog Kalliope

Horn-Nori, Adolf
Harlingen, 1925-02-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

MAATSCHAPPIJ TOT BEVORDERING DER TOONKUNST

MUZIEKSCHOOL
HARLINGEN.

HARLINGEN, 1 Februar 1925.

lieber Herr Bonsels.

Aus Ihrem so sympathischen Brief vom 27/1 schreibe ich, —
mir die Aufgabe, der ich mich mit diesem Schreiben unterziehe, zu erledigen —
einige Sätze ab. Sie schreiben: „Jetzt erscheint es mir immer noch am
besten, Holger lernt zunächst einmal wirklich etwas, aber ich kann doch von
hier nicht bestimmen, was.“ Meine Frau steht in geregelter Briefwechsel
mit Frl. E. Hennemann, durch Frl. H. erfuhr sie von den neuen Plänen
des Herrn Luserke u. von der Schule aus Meer. Es schien Vorausbestimmung
zu sein, da diese Mitteilungen eintrafen gerade zu der Zeit, wo Sie den
Plan mit der Kunstgewerbeschule verwarfen u. wir ganz källos waren.
Meine Frau verlangte nachher Aufschlüsse, da dieser Plan alle die Bedin-
gungen, die Sie stellen, erfüllt (Sie schreiben: „Was mir für die nächsten
Jahre notwendig erscheint, ist Aufsicht.“ Und: „Die Grenzstadt wäre jetzt
seiner sicheren Untergang“) und Holger sofort mitten in die Arbeit u. in das
Studium gestellt wäre, ohne zur Vervollständigung seiner Schulbildung eine
Reihe von „Klassen“ durchzuwachen zu müssen; dazu in eine wilde Racme, in dem
jede Verzechtung u. weiche Nachsicht ausgeschlossen, er vielmehr aus Schaffen,
Ringern u. Kämpfen nicht vorbei kommt. Es steht zu hoffen, dass er, in diese
Umgebung gestellt, hieße u. Lust zu jenem Schaffen u. Ringern bekommt. Dazu:
die harten klimatischen Verhältnisse und die strengen Anforderungen an
Körper u. geistige Leistungsfähigkeit; er faende dort physische u. ethische
Erstarkung. Holger selbst weiß nichts von diesen Plänen. Es soll auch
nicht gefragt werden, ob es „ihm passt“ oder nicht: Sie selber, lieber
Herr Bonsels, müsstet das Machtwort sprechen und bestimmen: Da
„bleibt dort“
kannst nun nach freier bis es Herrn Luserke scheint, der aus —
einem Windhund ein Mensch geworden ist. Möglicherweise wenig Harlingen
dazwischen! („Ist ein Rind seiner Art von Jugend auf daran gewöhnt,
nirgends Widerstände zu finden und für Liebe zu halten, wenn man
ihm nachgibt, dann —.“)

Herr Luserke müsste sich zufrieden geben mit dem Monatswechsel, den Sie für Holger ausgesucht haben und müsste sehen, dass er ~~den~~ Holger auf geeigneten Gebiete zum Mitarbeiter u. Helfer erzieht, eine Art „Assistent“ aus ihm macht. Unter diesen Umständen würde er sicher nicht auf die volle Jahressumme bestehen. —

Und nun die Bitte: Zeigen Sie mir Vertrauen. Geben Sie mir die Genehmigung, dass Sie keinen erst erwogenen Vorschlag guthießen. Ich glaube mit aller Uebergengung: Dieser Weg rettet den jungen. —

Holger hatte immer die Absicht, sich an Sie brieflich zu wenden; er zerriß jedesmal den fertigen Brief, da er sich vor Ihrer Verhochnung schämt. „Soll ich ihm, nach Ihrer Meinung, jetzt väterliche Ermahnungen schreiben?“ Nein — gewiss nicht. Dies war nie meine Meinung; ich hätte es fuer verfehlt gehalten, hätten Sie es getan. Er muss fühlen, dass er es verwirrt hat, ernst genommen zu werden — und muss erst zeigen, dass er ernst genommen zu werden verdient. Meine Vertrauenslosigkeit und Ablehnung bekam er die ganze Zeit zu fühlen. — Von Ihrer Seite müsste ein glatter Befehl kommen, nachdem Sie sich mit Herrn Luserke in Verbindung gesetzt hatten: Holger müsste Anfang März nach Jüst, um dort auch zu bleiben.

Mitte Februar muss das Visum erneuert werden: Sie werden mich sehr verstehen, lieber Herr Bonsels, wenn Sie fuer Februar schon den Wechsel auf 125. — Mk. erheben; ich müsste die ganze Zeit zusehen und Sie wissen wie Rarg meine Einflüsse hier sind!!

Gewiss bringt Ihr nächster Brief — so hoffe ich — die Lösung und die Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

G. Horn-Mom.